

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2163

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2163



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Ideologie vs. echter Umweltschutz

Wer ist hier wirklich grün?

von Anian Liebrand, Publizist

Die grüne Welle rollt und rollt – ein Wahlsieg der Linksrünen im Oktober scheint kaum mehr abwendbar zu sein. Doch ist das wirklich ein unumstösslicher Fakt? Finden die in den letzten Wochen und Monaten aufgedeckten Widersprüche der Klimasektierer weitere Verbreitung, kann – ja muss – der Linksrutsch noch abgewendet werden. So kann endlich ideologiefrei und faktenorientiert über echte Nachhaltigkeit und einen schonenderen Umgang mit den Ressourcen unseres Landes gesprochen werden.

Mit Pauken und Trompeten ist das Marketing-Konstrukt der internationalen Klimaprofiteure, die «heilige Greta», gerade in See gestochen. Sie begibt sich von England aus mit einer angeblich klimafreundlichen Segelyacht auf eine zweiwöchige Reise in die USA. Vorgeblich um CO₂ zu sparen, sicher nicht des Marketings wegen. Dass der Event von der versammelten Welpresse in jeden Hinterhof übertragen wurde, war da nichts als blosser Zufall... Die Medienmaschinerie läuft wie geschmiert!

Umweltschädliche PR-Aktion

Was Gretas Hintermännern weniger passen dürfte: Die deutsche [«taz»](https://www.taz.de) entlarvte Gretas erneute Selbstinszenierung nicht nur als völlig nutzlos, sondern gar als «klimaschädlich». Die Segelyacht verursacht nämlich mehr Treibhausgase als wenn die 16-Jährige geflogen wäre. Denn das Boot muss von fünf Seglern, die zuerst in die USA geflogen werden müssen, wieder nach Europa gebracht werden! Auch Greta selbst weiss noch nicht, wie sie wieder nach Hause kommt, da die Segelyacht auf jeden Fall ohne sie zurück nach Europa fährt. Wäre Greta nur mit ihrem Vater in die USA geflogen, wären es maximal zwei Flüge gewesen, was wesentlich weniger CO₂-Emissionen verursacht hätte...

Diese peinliche Anekdote entlarvt die Widersprüchlichkeit derjenigen, deren Geschäftsmodell in erster Linie aus dem Schüren von Ängsten besteht, beispielhaft. Traurig ist nur, dass so viele Menschen, die es eigentlich gut meinen, sich davon noch immer verführen lassen und glauben, unser Planet lasse sich nur mit einer Verbotsprophetie à la Greta noch vor dem sicheren Untergang bewahren.

Fragwürdige Motive

«Es geht vor allem um viel Geld», kommentierte [der renommierte Eiszeitenforscher Prof. Dr. Christian Schlüchter](#) in einer «Schweizerzeit Stammtisch»-Sendung die Motive des Klima-Extremismus passend. Vor diesem Hintergrund dürfen die Beweggründe von Gretas Hintermännern nie genug angeprangert werden. So versucht zum Beispiel der schwedische PR-Manager und Börsenspezialist [Ingmar Rentzhog](#) mit Greta als Werbeträger das «weltweit grösste soziale Netzwerk für Klima-Aktion» aufzubauen – mit reichlich kommerziellen Hintergedanken, wie [Medienberichte](#) enthüllt haben. Auch Gretas Eltern spielen mit und befeuern das Geschäftsmodell, ein junges Mädchen zur Ikone aufzubauen und dabei reichlich Kasse zu machen.

Greta und Konsorten sorgen mit subtilem bis zuweilen schrillum Marketing für einen gesellschaftlichen Umschwung. Es liegt dann am politischen Nutzniesser hierzulande – der grünummantelten Linken –, die Früchte zu ernten und wie verbissen dafür zu kämpfen, dass der entfachte Rückenwind in realpolitische Ergebnisse umgemünzt wird. Welche volkswirtschaftlichen Auswirkungen die linksgrünen Wahlkampforderungen (höhere Steuern auf Flüge und Benzin etc.) auf jeden einzelnen Schweizer hätten, sind nicht zuletzt [dank der Informationsoffensive der SVP](#) bestens dokumentiert. Wer grün und grünliberal wählt, wählt sozialistische Umverteilung und die globalistische «One World»-Ideologie.

Widersprüche ohne Ende

Unter dem Etikett umweltfreundlich grasen die Grünen Wähler ab, tabuisieren aber konsequent das Hauptproblem des erhöhten Ressourcenverbrauchs: Das globale und nationale Bevölkerungswachstum, das hierzulande eine direkte Folge unkontrollierter Masseneinwanderung mitunter von Personengruppen ist, für die mit dem Segen der Grünen jede Sekunde ein Quadratmeter Kulturland verbaut werden muss und die mit Klimabewusstsein nicht das geringste zu tun haben. Wer schon in arabischen und asiatischen Ländern unterwegs war und sich über Müllberge an fast jeder Strassenecke geekelt hat, wird sich fragen, ob die von dort importierten Neubürger auch tatsächlich einen Beitrag für einen «Bewusstseinswandel» (und wie diese Begrifflichkeiten alle heissen!) leisten werden.

Und sind die Grünen dereinst an der Macht, ist es abseits übersteigter Verbotsorgien mit Umweltschutz auch nicht mehr weit her. So plant die Regierung des Bundeslands Hessen unter grüner Beteiligung, für die Errichtung von Windkraftanlagen [riesige Baumbestände im Reinhardswald zu roden](#) – einem der grössten zusammenhängenden Wald- und Naturschutzgebiete Deutschlands. Im Dienste einer absurden «Energiewende» werden tausende Kubikmeter Beton in den Waldboden gerammt. Dass der Betrieb der Windkraftanlagen geschützte Vogelarten gefährdet (die Rotorblätter maskieren massenweise Vögel und noch mehr Fledermäuse), interessiert die Grünen offenbar nicht die Bohne, wenn es darum geht, die Versprechen der erneuerbaren Energien einzulösen.

Apropos Begrifflichkeiten: Die Linksgrünen erfreuen sich bekanntlich, den «Öko-Begriff» für sich gepachtet zu haben. Dabei stammt Öko vom altgriechischen Oikos ab, welches das Heim, die Hauswirtschaft oder die (ländliche) Heimat bezeichnet. Öko hat also sehr viel mit dem Schutz der Heimat und des Bestehenden zu tun. Die Grünen arbeiten mit ihrer Politik der offenen Grenzen und der Einbindung in zentralistische, supranationale Organisationen genau auf das Gegenteil hin!

Seien wir also selbstbewusster. Bringen wir dem Volk die Widersprüche der Grünen näher und zeigen wir auf, dass echter Umweltschutz von Konservativen kommt. Dann wird die grüne Welle wieder abebben, ehe Balthasar Glättli Bevölkerungswachstum buchstabieren kann.

Anian Liebrand